

Les Martyrs, par le R. P. Dom H. Leclerc, bénédictin de Saint-Michel de Farnborough.

Un volume in-8^o, 3,50. (H. Oudin, éditeur, 10, rue de Mézières, Paris.)

Augenblicklich widmet man mit Recht den alten Märtyrer-Berichten ein mehr als gewöhnliches Interesse, man beginnt über dieselben nachzudenken und sie bieten auch eine vorzügliche Lectüre. Dies alles gilt an erster Stelle für Frankreich, wo unter der herrschenden Strömung gar leicht ähnliche Verhältnisse eintreten könnten, wie sie in den Märtyrer-Acten geschildert werden. Das vorliegende Buch ist daher nach dem Gesagten ein ganz zeitgemässes. Der Autor, der rühmlichst bekannte Benedictiner Dom H. Leclerc, bietet in demselben eine Sammlung authentischer Bruchstücke der Märtyrer-Acten seit Beginn des Christenthums bis zum 5. Jahrhundert. Der vorliegende I. Theil behandelt die Zeit des Nero und das 2. Jahrhundert. Vorausgeschickt hat der Autor ein Vorwort von mehr denn 100 Seiten, in welchem er alles auf die Acten der Märtyrer, ihre Quellen, die Regierung der Verfolger und das Martyrium bezügliche gesammelt hat und mit grosser Gründlichkeit und detailliert die verschiedenen Phasen der Verfolgung, von der Gütereinziehung angefangen, schildert. Dom Leclerc trennt genau die authentischen Märtyrer-Acten von jenen die es nicht sind und ermöglicht es, die Geschichte von der Legende zu unterscheiden. Wir haben es in seinem Werke nicht etwa mit einer kritischen Ausgabe der Märtyrer-Acten zu thun, wohl aber mit einem Buche, welches von wissenschaftlichem wie von religiösem Standpunkte aus, als eine hervorragende Publication bezeichnet werden kann.

Raigern.

M. K.

Kirchengeschichte der Wendenlande.

Von Edmund Kreusch. (Druck und Verlag der Bonifatius-Druckerei. Paderborn 1902. Brosch. 2 Mark.)

Wenn auch der Orden des hl. Benedict und später die Cistercienser in ganz Deutschland sich um die Einführung des wahren Glaubens und der Cultur grosse Verdienste erworben haben, so bildet doch das Wirken im nördlichen Deutschland, dem Lande der Wenden und Preussen, eines der schönsten Blätter der Ordensgeschichte. Wie ein rother Faden zieht sich diese Thätigkeit durch die Kirchengeschichte jener Gegenden und es findet sich im vorliegenden Werke reichliches Material darüber. Mag man nun die Geschichte der ersten Metropolen Hamburg und Magdeburg mit ihren Suffraganen, oder der Bisthümer Oldenburg, Lübeck, Ratzeburg, Schwerin, Cammin etc. durchsehen, überall begegnet man den Mönchen und ihrer seeleneifrigen Thätigkeit und der Verfasser konnte Seite 66 mit Recht schreiben: »Wir sehen, wie Bischöfe und Fürsten gleicherweise sich bemühen Mönche ins Land zu ziehen, die einen um Seelsorger, die anderen um Pionniere der Cultur zu gewinnen. Nach der Anzahl der Klöster dürfte der Aufschwung der Religion wie der Cultur bemessen werden. Sie bildeten schliesslich mit ihren zins- und lehenspflichtigen Leuten, die sie in Handwerk und Kunst unterwiesen hatten, und mit einer durch gemeinsame Interessen ihnen verbundenen Nachbarschaft von freien Bauern und Gutsherren, die ihnen ihre Kinder zur Erziehung übergaben, eine sowohl in religiöser als politischer Hinsicht ganz bedeutende Macht.« Die Mönche waren hier wie überall: Seelsorger, Lehrer der Künste und des Ackerbaues, Erzieher der Jugend. Auch die heute noch so brennende Frage der Germanisierung hat man damals schon zu lösen gesucht, und zwar auf dem einzig richtigen, friedlichen Wege. So heisst es S. 69: »Die Niederlassung deutscher Ordensleute hatte die Einwanderung deutscher Colonisten zur Folge. Im 12. Jahrhundert wurde ersteren verstattet, sich zur Urbarmachung wüsten Bodens und zum Betriebe bürgerlicher Thätigkeit deutscher Ansiedler zu bedienen. Diese hatten ein besseres Los als die slavischen Bauern, welche leibeigen ihren Herren verpflichtet waren. Im Jahre 1175 findet sich in